Bezugspreis: Vorausbezahlt, in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 75 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Gros-Konto Nr. 24 beim Oberamt. Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber B. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich B. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 18, außerh. 20 Goldpfg., Rekl.-Zeile 50 Goldpfg. m. Inl.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 206. | Neuenbürg, Dienstag, den 2. September 1924 | 82. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 1. Sept. Der gemeldete Zusammenstoß Ludendorffs mit dem Admiral Brüninghaus entspricht nicht in allem den Tatsachen. Nach den Informationen der Leipz. N. N. hat sich der Vorfall etwa folgendermaßen abgespielt: Beim Verlassen des Saales begegneten sich Ludendorff und Brüninghaus, und ersterer wies darauf hin, daß die am Freitag herbeigeführte Entscheidung eine Schande für Deutschland sei. Gleichzeitig erinnerte er daran, daß der Tag von Tannenberg sei. Brüninghaus erwiderte in ruhigem Tone: „Exzellenz, ich pflege mir meine Meinung selbst zu bilden", worauf Ludendorff entwortete: „Darüber wird die Geschichte entscheiden". Der Admiral darauf: „Ich sehe dem Urteil der Geschichte mit Ruhe entgegen". Darnach handelt es sich um einen Meinungsaustausch, der lediglich zu Agitationszwecken der Linkspresse aufgebauscht und teilweise verdreht worden ist.

Berlin, 1. Sept. Zwischen Deutschland und Polen ist ein Abkommen über die Staatsangehörigkeitsfrage und die Optionsfrage zustande gekommen.

Berlin, 1. Sept. Mit der französischen Erklärung zur Kriegsschuldfrage wird die Erörterung über die Kriegsschuldfrage, die Deutschland verlangt, aufgenommen. Allerdings kann sie in den Formen der französischen Kundgebung nicht fortgesetzt werden. „Die öffentliche Meinung der Welt" hat keine Beweiskraft. Es wird der Entente nichts übrig bleiben, als, dem Beispiel Deutschlands folgend, die Geheimarchive zu öffnen.

Allenstein, 1. Sept. Bei der Tannenbergfeier versammelte man sich nach Abschreiten der Front des Provinzialkriegerverbands um den Grundstein. Der Vorsitzende des Provinzialkriegerverbandes, Generalmajor Kahns, weihte den ersten Hammerschlag dem Volke der Uneinigkeit, den zweiten der Sehnsucht nach Einigkeit und den dritten Hammerschlag der Hoffnung, die alte Kaiserkrone neu zu schmieden. Hindenburg sprach versöhnlich und abgeklärt einige Worte. Ludendorff legte in seinem Spruch die üblichen politischen Tendenzen nieder. Mackensen tat, wie allgemein auffiel, keinen Hammerschlag. Zum Schluß fand eine Parade der Reichswehr und der beteiligten Vereine statt. In Berlin hatte gleichzeitig der Deutsche Offizierbund, die Vereinigten vaterländischen Verbände und eine Reihe verwandter Organisationen eine Tannenbergfeier in der Philharmonie veranstaltet. Der Präsident des Deutschen Offizierbundes brachte ein dreimaliges Hoch auf die alte Armee aus. Die Gedenkrede hielt Generalleutnant Altrock, der die Jugend ermahnte: Werdet hart, lernt Schießen und fürchtet Gott. Hofprediger Vogel mahnte zur Einigkeit. Mit dem Fridericus-Marsch schloß die Feier.

Hamburg, 30. Aug. Der zum ersten Male seit zehn Jahren wieder erschienene Jahresbericht des Vereins Hamburger Reeder widmet in der Einleitung dem langjährigen, in Deutschlands schwerster Stunde jäh geschiedenen ersten Vorsitzenden des Vereins, Albert Ballin, einen bewegten Nachruf. Im Berichte selbst wird u. a. festgestellt, daß die deutsche Handelsflotte auch heute noch nicht den Eigenbedarf Deutschlands zu decken vermag; die deutsche Reederei, die 1914 rund 12 v. H. des Weltschiffsraums in sich vereinigte, verfügt trotz des angestrengten Wiederaufbaus heute nur über 4 Prozent der Welttonnage. Eine weitere Vergrößerung ist vorerst nicht mehr zu erwarten, die Betriebskosten der deutschen Schiffahrt haben den Weltstandard erreicht, und die Hoffnungen auf eine gewinnbringende Tätigkeit der deutschen Schiffahrt sind angesichts der sozialen und steuerlichen Belastungen sehr gering. Der Stand der Segelschiffahrt ist so schwierig geworden, daß Segelschiffe fast gar nicht mehr gebaut werden.

Die Kommunisten pfeifen auf papierene Geschäftsordnungen.

Zu wüsten Ausschreitungen der Kommunisten kam es am Donnerstag in der Stadtverordnetensitzung in Köln. Zwei kommunistische Stadtverordnete mußten schließlich durch die Polizei entfernt werden. Schon in der vorigen Stadtverordnetensitzung war es zu Lärm und tätlichen Angriffen des Kommunisten Thomer auf ein Mitglied des „Wirtschaftsbundes" gekommen. Die Stadtverwaltung brachte deshalb eine Vorlage zur Aenderung der Geschäftsordnung ein, die den Vorsitzenden ermächtigen sollte, Stadtverordnete unter gewissen Umständen von der Sitzung auszuschließen und nötigenfalls aus dem Sitzungssaal entfernen zu lassen. Der kommunistische Wortführer erklärte dazu, die Kommunisten pfiffen auf papierene Geschäftsordnungen. Wer sich gegen die Kommunisten ungebührlich benehme, würde seine Ohrfeigen weiter beziehen. Im übrigen stellte er, um die Verhandlungen unmöglich zu machen, Dutzende von Abänderungsanträgen, und fast die ganze kommunistische Fraktion meldete sich zum Wort. Als ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen worden war, entstand ein ungeheurer Lärm der Kommunisten. Der kommunistische Redakteur Stahl betrat das Rednerpult, tobte und schrie, er würde nicht vom Platze gehen. Nach Aufhebung der Sitzung beschloß der Aeltestenausschuß, Stahl durch Polizei entfernen zu lassen, was auch geschah, nachdem Zuschauer und Presse die Tribünen hatten räumen müssen. Als darauf ein anderer Kommunist zu der Entfernung Stahls sprechen wollte, und sich den Anordnungen des Vorsitzenden nicht fügte, erlitt er das gleiche Schicksal. Der Aufforderung der Polizeibeamten, sich freiwillig zu entfernen, leistete er nicht Folge. Darauf packten ihn zwei Polizeibeamte an Kopf und Füßen und trugen ihn zum Saal hinaus. Die Aenderung der Geschäftsordnung wurde darauf von der Mehrheit beschlossen.

Um den Bürgerblock.

Berlin, 1. Sept. Die Orientierungsversuche über die Aussichten des Bürgerblocks nehmen in Berliner politischen Kreisen ihren Fortgang. Die Reichstags-Schlußsitzung war bereits der Auftakt für kommende Kämpfe. Durch die eigene Schuld der an der Schutzzoll-Vorlage interessierten Parteien ist der Linken, die gegen sie Obstruktion übte, der Sieg in die Hände gespielt worden. Eine Anzahl von Reichsboten, darunter 25 Deutschnationale, mitsamt den Führern Hergt und Westarp, hatten es vorgezogen, unbekümmert schon am Freitag die Zelte abzubrechen. Die Tendenz, den Bürgerblock zu verhindern, machte sich nicht nur bei der Sozialdemokratie, sondern auch auf dem linken Flügel der Deutsch-demokratischen Partei geltend. Der Parteivorsitzende Koch hat im Demokratischen Klub das Desinteressement der demokratischen Partei an einer verantwortlichen Mitarbeit der Deutschnationalen in der Regierung mit Nachdruck betont. Der zweite Vorsitzende der Partei, Dr. Fischer, hat gestern im Berliner Tageblatt diese Fäden weiter gesponnen. Er erklärte: „Dadurch, daß deutschnationale Abgeordnete trotz der heftigsten Bekämpfung der Londoner Protokolle im letzten Augenblick die Annahme der Dawesgesetze aus Gründen, die keinesfalls auf der tatsächlichen Anerkennung der Verständigungspolitik beruhen, ermöglichten, hat die Deutschnationale Volkspartei nicht den geringsten Anspruch der Mitwirkung an der Regierung erworben." Innerhalb der Deutsch-demokratischen Partei regt sich aber auch die Minderheit, die auf dem Standpunkt steht, daß es für den Staatsmann kein Niemals gebe. So brachte die „Berliner Börsenzeitung" von „geschätzter demokratischer Seite" einen Artikel, worin der Verfasser darauf hinweist, daß ohne jeden Zweifel die Massen der demokratischen Wähler im allgemeinen bürgerlich und national genug fühlen, „um die Politik ihrer demokratischen Führer und Zeitungen, von sich abzuschütteln und sich grundsätzlich zu dem gesunden Gedanken des großen deutschen Bürgervolks zu bekennen". Gewisse Beunruhigung hat in deutschnationalen Kreisen der Versuch linksgerichteter Organe hervorgerufen, die der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum beweisen möchten, daß der den Deutschnationalen ausgestellte Wechsel nicht eingelöst zu werden brauche, weil, wie es in den Abmachungen heiße, nicht die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei, sondern nur ein Teil mit Ja gestimmt habe. Die „Deutsche Zeitung" nennt das einen Roßtäuscherkniff. Sie wie auch der übrigen deutschnationalen Blätter sprechen die Erwartung aus, daß sich die Deutsche Volkspartei und das Zentrum des rechten Maßes bewußt bleiben mögen. Im übrigen stellt das Blatt des Abgeordneten Becker fest, daß mit den Deutschnationalen von keiner Seite über etwas anderes als über die Möglichkeit verhandelt worden ist, daß von ihnen zur Erreichung der Zweidrittelmehrheit beim Eisenbahngesetz die genügende Anzahl deutschnationaler Stimmen abgegeben würden. Den Stürmern und Drängern der Deutschnationalen Volkspartei, die am liebsten von heute auf morgen die nach rechts erweiterte Regierung aufzurichten wünschen, gibt die „Zeit" den Rat, ihre Ungeduld zu bezähmen. Wenn man die Dinge in Ruhe sich auslaufen ließe, würde man am besten verfahren.

Ausland.

Paris, 1. Sept. Die Botschafter der Mächte haben in Peking wissen lassen, daß ein Eingreifen der Mächte erfolgt, falls die Wirren in China fortdauern.

Madrid, 1. Sept. Spanien hat seine Schwierigkeiten in Marokko den Franzosen zu verdanken, von denen die Riffpiraten ausgerüstet werden. Das spanische Direktorium hat eine Kundgebung erlassen, in der es die Schwierigkeiten unterstreicht, denen man in Marokko bei dem Versuch begegnet, die von dem Feinde eingeschlossenen Stellungen hauptsächlich an der Lau-Linie zu befreien. Die Riffpiraten seien niemals so reichlich mit Waffen und Munition versehen gewesen, wie jetzt. Auch verfügten sie über eine große Menge Handgranaten, die von weiter kommen müßten und die sie mit Hilfe einiger Sachverständigen gebrauchten.

London, 1. Sept. Die englischen Zeitungen berichten, daß Macdonald die Absicht habe, gelegentlich der Völkerbundstagung in Genf mit einem Plan zur gegenseitigen Friedensbürgschaft hervorzutreten. Diesem Plan wird von englischer Seite große Bedeutung beigemessen. Ueber den Inhalt desselben ist im Augenblick noch nichts bekannt.

Reval, 1. Sept. Ein dem Fall Matteotti ähnliches Ereignis hat sich in Estland abgespielt. In Reval wie in ganz Estland erregte es, so meldet die „Rußland-Korrespondenz", vor kurzem Zeit schon großes Aufsehen, als sich der kommunistische Abgeordnete Ramilson entschloß, aus seiner Fraktion auszuscheiden und in das sozialdemokratische Lager überzugehen. Die merkwürdigsten Gerüchte schwirrten herum. So sprach man davon, Ramilson wäre im Besitze von Dokumenten, deren Veröffentlichung für die estnische kommunistische Partei geradezu vernichtend wäre. Vor einigen Tagen wurde nun in der Nähe von Pernau Ramilson tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Ramilson in bestialischer Weise ermordet worden war. Außer mehreren Schüssen in den Kopf wies die Leiche noch zahlreiche Hieb- und Stichwunden, sowie Schrammen auf, die von Kolbenschlägen und Tritten mit Nagelschuhen herrührten. Die Täter konnten zunächst nicht ermittelt werden. Naturgemäß richtete sich der Verdacht sofort auf die Kommunisten, die, wie man vermutete, an ihrem abtrünnigen Genossen Rache übten. Die nächste Sitzung im estnischen Parlament verlief entsprechend stürmisch. Gleich zu Beginn riefen mehrere sozialistische Abgeordnete zu den Kommunisten hinüber: „Mörder, steht auf!" Und tatsächlich erhoben sich von den Bänken der Kommunisten zwei Abgeordnete, die sich offenbar schuldig am Morde fühlten. Ganz Estland spricht nun nur noch von dem „estnischen Matteotti".

Lincoln (Nebraska), 1. Sept. General Dawes erhielt in Lincoln einen begeisterten Empfang. In seiner Rede analysierte er das nationale Farmerproblem und brandmarkte als lächerlich den Vorwurf, daß politische Einflüsse, die künstliche Preissteigerung in Weizen bewirkt hätten. Er meinte, die Gründe, die zur Steigerung beigetragen hätten, seien nur vorübergehende und erklärte, das Hauptproblem der Nation sei, einen richtigen Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft herzustellen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 1. Sept. Die Generalversammlung des Bezirks-Konsum-Vereins am Sonntag in der Turnhalle war außerordentlich zahlreich besucht sowohl von hier wie aus den Bezirksorten. Voraus ging derselben eine Besichtigung des Zentrallagers und der Warenausstellung im Ankerladen, zu der die Verwaltung einlud und wovon ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde. Einrichtung und Ausstattung wie Reichhaltigkeit machten einen recht günstigen Eindruck, welcher durch die Güte und Preiswürdigkeit des Dargebotenen noch gefördert wurde.

Um 2¼ Uhr eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Eisenbahnobersekretär Moll, die Versammlung mit begrüßenden Willkommworten; besonders freudig begrüßte er die zahlreich erschienenen Frauen. Er stellte die rechtzeitige satzungsgemäße Einberufung der Versammlung fest und gab die Anwesenheitsliste der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder bekannt. Nach seiner Mitteilung dürften rund 270 Genossenschafter anwesend sein. Den Erschienenen war Gelegenheit geboten, um verhältnismäßig billiges Geld sich durch Speise und Trank zu erquicken. Zur Erstattung des Geschäfts- und Rechenschaftsberichtes über das 3. Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1923 bis 30. Juni 1924 erteilte er dem Kassier, Obersteuerinspektor Frey, das Wort.

Aus dem sehr umfangreichen Bericht, der sich, da in der Versammlung vom 10. Februar d. Js. bereits bis zum 31. Dezember 1923 berichtet wurde, hauptsächlich auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1924 beschränkte, ging hervor, daß das Geschäftsjahr für den Bezirks-Konsum-Verein wie für alle Betriebe ein Leidensjahr war, verursacht durch die Inflation und ihre Folgen. Nicht besonders glückverheißend klopfte das Jahr 1924 an Tür und Tor des Vereins, war doch Unzufriedenheit auf aller Gesichter zu lesen. Redner bemerkte daß an den Ereignissen nicht die von den Genossenschaftern eingesetzte Verwaltung die Schuld trage, sondern daß eine höhere Gewalt diktatorisch in alle Betriebe eingriff, deren verheerendem Walten gegenüber alles Ringen und Streben, das Erworbene zu erhalten, umsonst war. Alles wurde hinweggefegt durch den Vernichtungswillen unserer Feinde, denen der deutsche Markt, die deutsche Arbeitskraft auf den Nerven lag. Sie haben uns zertrümmert und zu Boden geworfen, aber wir werden nicht ruhen noch rasten, um wieder festen Fuß zu fassen und zu ringen um den Tag der Wiederkehr, der unsere Früchte reifen läßt. Dazu bedürfe es der unentwegten Mitarbeit aller Genossenschafter, die treu und unerschrocken zu derselben stehen mögen. Nur in der Genossenschaft gelange man am ehesten zum Ziele, zur Wiedererlangung der Wohlfahrt. Zum Bericht übergehend, stellte er den Werdegang der Rentenmark fest. Die Rentenbank begann zu arbeiten, im Verein mit dem Reichsfinanzministerium setzte sie die Kredite herab, sie sorgte gewissermaßen dafür, daß die Bäume der Schieber und Wucherer nicht in den Himmel wuchsen, deren unheilvolles Treiben beseitigt werden mußte, um dem ehrlichen Handel und der redlichen Arbeit wieder freie Bahn zu schaffen. Die unausbleibliche Folge war, bedingt durch die Geldknappheit, daß Waren zu Angst-, Not- und Wucherpreisen geradezu auf die Straße geworfen wurden. Die Verbilligung der Lebenshaltung durch die gewaltsame Herabdrückung des Preises begann. Was heute an Waren gekauft wurde, war morgen schon wieder zu teuer, es mußte mit täglichen Verlusten gearbeitet werden. Dazu kam die täglich sich steigernde Geldknappheit. Alle Waren mußten sofort bezahlt werden. Dem Verein fehlten infolge der Kurzsichtigkeit der Genossenschafter die Betriebsmittel, die Verwaltung mußte mit fremdem Gelde arbeiten, ihre Zuflucht zu Wechseln nehmen, welche nicht nur den Ertrag des Geschäfts aufzehrten, sondern auch noch vom Vermögen zehrten und das heute noch. Die Bilanz zeige infolge dessen kein erfreuliches Bild; aus derselben sei ersichtlich, daß die derzeitigen hohen Steuern einen in Steuersachen korrekt bleibenden Betrieb, zu welchen der Verein zähle, an den Rand des Unmöglichen führen. Alles Ringen und Kämpfen der Verwaltung um Beschaffung von Betriebsmitteln war vergeblich. Die versuchte Steigerung des Geschäftsertrags zur Gewinnung von Betriebsmitteln durch Steigerung des Umsatzes war anfänglich von Erfolg, wurde aber gehemmt durch den schlechten Geschäftsgang in der Pforzheimer Industrie. Der Umsatz könnte auf das Doppelte gebracht werden, wenn speziell in Neuenbürg und Birkenfeld die Männer den Frauen klar machten, daß sie ihre Einkäufe restlos im eigenen Geschäft, im Konsum-Verein, tätigen müssen. Wenn die Konkurrenz hin und wieder in einigen Artikeln billiger sei, so sei das noch kein Beweis, daß die Waren des Konsum-Vereins teurer seien. Die Mitglieder möchten die Qualität der Waren vergleichen und auch den 3prozentigen Rabatt berücksichtigen, der ihnen am Jahresschluß zugute komme. Nirgends kaufen sie besser und billiger als im Konsumverein. Lockartikel und Lockpreise seien ein unehrliches Kampfmittel, das der Verein nicht benötige. Das zur Gewinnung von Betriebsmitteln eingeführte Sparsystem habe vollständig fehlgeschlagen, die Genossenschafter werden die Nichtbefolgung dieses Sparsystems bei der bevorstehenden Herbsteindeckung büßen müssen. Mit banger Sorge blicke die Verwaltung dem Herbst entgegen, wo neue Kartoffeln zu beschaffen seien, nachdem für die alten noch 2000 Mark ungelöscht in den Büchern stehen. Die Betriebsmittel der Genossenschafter bestehen in dem Geschäftsanteil der Genossenschafter; der Geschäftsanteil eines Mitglieds betrage 30 Mark. Am 30. Juni zählte der Verein 2049 Mitglieder; bei vollständiger Einzahlung des Geschäftsanteils müßten 61 470 Mark vorhanden sein. Hätte man nur 30 000 Mark, so könnte man schon etwas leisten. Statt dessen habe man in Papiermark 159,551,589,970,615 Mark, das sind genau Mark 159,55. Dazu die Einzahlung vom Januar bis Juni mit Mark 1281,46 ergebe zusammen Mark

1441,01. Es fehlen also rund 60 000 Mark oder 98 Prozent. Mit 2 Prozent eingezahlter Betriebsmittel, das sind pro Mitglied 60 Pfg., soll die Verwaltung den Mitgliedern die Waren für ihren Bedarf auf 4—6 Wochen zum voraus beschaffen, bezahlen und bereit halten, ein Ding der Unmöglichkeit. Nichts wurde von der Verwaltung unterlassen, um wenigstens einigermaßen Geschäftsanteile herein zu bekommen. Die Genossenschafter wurden durch Reden in Versammlungen, durch persönliche Bearbeitung, durch Flugblätter gepreßt — ohne Erfolg. Das sei, gelinde gesagt, eine Rücksichtslosigkeit. „Wenn es ans Opponieren geht, da sind Sie rasch bei der Hand", sagte Redner, „wenn es sich aber darum handelt, Taten sehen zu lassen, da schweigen Sie". Es handle sich um Sein oder Nichtsein, um das Ansehen der Genossenschaft. Wer echter, wahrer Genossenschafter sei, der müsse seinen Geschäftsanteil in der vorgeschriebenen Weise von wöchentlich einer Mark einzahlen, wer das nicht tue, dafür aber den Verein nach allen Richtungen ausnütze, ohne materiell etwas beizutragen, der weiche von uns, und das eher heute denn morgen. Der Berichterstatter zählte die Versuche auf, um Betriebsmittel zu erhalten. Man habe das gesamte Textilwarenlager einem 30prozentigen, das Schuhwarenlager einem 20prozentigen Rabattverkauf unterstellt, um auf diese Weise schnell zu greifbaren Mitteln zu gelangen. Die laufenden Schulden wurden etwas geringer, dafür schrumpfte aber auch das Lager zusammen. Die Aufgabe dieser Artikel würde einen Rückschritt bedeuten, außerdem wünschten die Mitglieder diese Waren. Gerade in dem Artikel Textilwaren werde von den Mitgliedern viel gesündigt durch Käufe bei Hausierern, von welchen die Mitglieder, namentlich die Frauen, überfüllt werden. Deshalb nichts bei Hausierern kaufen! Zur Erzielung eines großen Umsatzes habe man auch gute und billige Weine eingeführt, diese Weine seien sehr beliebt und billiger als Bier. Die im Ankerladen vor Augen geführte Warenausstellung sei ein weiteres Mittel, den Umsatz zu steigern und damit zur Erzielung von Betriebsmitteln beizutragen. Es liege einzig an den Mitgliedern, daß dies erreicht würde. Dazu beantrage die Verwaltung die Einführung einer Prämienverlosung auf Weihnachten wie folgt: eine Prämienverlosung an diejenigen, die ihren Geschäftsanteil bis zum 20. Dezember voll einbezahlten und unter jene, welche bis zum gleichen Tage eine Sparerlage von mindestens 50 Mark gemacht haben. Zahl und Höhe der Prämien würden vom Aufsichtsrat bestimmt. Die Prämie soll in einem auf den Weihnachtstisch kommenden Weihnachtspaket bestehen. Mit der Bitte, treu zur Genossenschaft zu stehen, und restlos den gesamten Bedarf an Lebensbedürfnissen im eigenen Geschäft, im Konsum-Verein, zu decken und diesem durch volle Einzahlung des Geschäftsanteils die erforderlichen Betriebsmittel zuzuführen, schloß der Redner seinen Bericht, um alsbald die Bilanz auf 30. Juni 1924 bekannt zu geben. Der Gesamtumsatz vom 1. Januar bis 30. Juni 1924 betrug Mark 152 104,76. Von diesem Umsatz entfallen im einzelnen auf den Stadtladen Mark 13 121,08, Ankerladen Mark 17 303,37, Birkenfeld Mark 14 068,41, Schömberg Mark 24 758,38, Gräfenhausen Mark 11 144,05, Conweiler Mark 13 442,59, Feldrennach Mark 6331,65, Engelsbrand Mark 10 941,02, Grunbach Mark 10 884,70, Salmbach Mark 7213,44, Kapfenhardt Mark 8773,96, Lagerverkauf Mark 14 129,71. Wenn man von diesem Gesamtbetrag nur einen Rohertrag von Mark 27 616.— erzielt habe, so liege dies daran, daß man nieder kalkulierte. An Umsätzen entfallen auf die einzelnen Monate: Januar Mark 13 400.—, Februar Mark 18 500.—, März Mark 27 600.—, April Mark 29 895.—, Mai Mark 31 547.—, Juni Mark 31 062.—, Juli Mark 32 617.—. Die Bilanz, deren Einzelposten vorgetragen und erläutert wurden, zeigte an Aktiven und Passiven, ausgeglichen mit der Summe des Reinertrags von Mark 9.11 einen Betrag von Mk. 85 825.08, die Gewinn- und Verlust-Rechnung unter Berücksichtigung dieses Reinertrags ergab in ihren Endsummen Mark 27 616.78. Hervorgehoben wurde, daß die Gehälter der Angestellten sich in bescheidenen Grenzen bewegen. Der Mitgliederbestand betrug am 30. Juni 2049. Wenn die Bilanz kein erfreuliches Bild zeige, so mögen, schloß Redner, die Mitglieder durch restlose Einzahlung des Geschäftsanteils und Erfüllung ihrer sonstigen Verpflichtungen dazu beitragen, daß hierin im neuen Geschäftsjahr eine Wendung zum besseren eintrete. (Schluß folgt.)

Neuenbürg, 31. Aug. (Drucksachenbestimmung.) Nach neuerer Verfügung des Reichspostministeriums sind Drucksachen (Briefbogen, Karten) mit vorgedrucktem Kopf, in denen der Text nachträglich aufgedruckt ist, entgegen den bisherigen Bestimmungen als Drucksachen nicht zu beanstanden, wenn der Kopf lediglich nach § 7 Abs. 9 der Postordnung zulässige Absenderangaben enthält und der Vordruck auch sonst den Bestimmungen der Postordnung genügt.

Neuenbürg, 30. Aug. (Taschendiebe.) Taschendiebe machen sich in den Schnellzügen und auf den größeren Bahnhöfen bemerkbar. Die Gauner verursachen in den Gängen und beim Aus- und Einsteigen künstliches Gedränge und Zusammenstöße der Reisenden, wobei sie mit geschicktem Griff fremde Uhren und Brieftaschen wegnehmen. Vorsicht ist der beste und einzig sichere Schutz gegen solche Verbrecher.

Neuenbürg, 30. Aug. (Auflösung von Lehrverträgen.) Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband wird uns geschrieben: Es mehren sich die Fälle, daß Lehrherren, besonders Kaufleute, Lehrverträge fristlos aufheben oder mit einer etwa monatlichen Frist „kündigen" und damit den Lehrlingen die Fortsetzung ihrer Lehre unmöglich machen. Als Veranlassung wird meistens die schwierige Geschäftslage genannt. Selbstverständlich ist kein Geschäftsinhaber berechtigt, ein Lehrverhältnis aus einem solchen Grunde aufzulösen. Ein Lehrvertrag ist regelmäßig ein Vertrag auf bestimmte Zeit, und er endigt erst mit dem Ablauf des Zeitpunkts, der für sein Ende vereinbart ist. Nur während der gesetzlichen Probezeit, die einen Monat beträgt, aber bis zu drei Monaten durch Vereinbarung ausgedehnt werden kann, kann das Lehrverhältnis aus einem beliebigen Grunde gekündigt werden, und zwar ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist. Danach kann es nur aus einem wichtigen Grunde aufgelöst werden. Als wichtige Entlassungsgründe gelten nach § 72 HGB.: Untreue, Vertrauensmißbrauch, Geschäfte auf eigene Rechnung, beharrliche Dienstverweigerung, unbefugtes Verlassen des Dienstes für erhebliche Zeit, anhaltende Krankheit, längere Freiheitsstrafe, Tätlichkeiten oder erhebliche Ehrverletzungen gegen den Lehrherrn oder seinen Vertreter und ähnliche Gründe. Gekündigt werden kann das Lehrverhältnis nach dem Tode des Lehrherrn innerhalb eines Monats, und zwar ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist. Unberechtigte Aufhebung des Lehrverhältnisses durch den Lehrherrn verpflichtet zum Schadenersatz.

Württemberg

Stuttgart, 1. Sept. (Arbeitsmarkt in Württemberg.) Die Zahl der Erwerbslosen ist von 4850 am 1. August auf 5320 am 15. August gestiegen. Namentlich für die Angestellten aller Berufe hat sich die Lage durch ernste Kündigungen und Entlassungen weiter verschlechtert.

Stuttgart, 1. Sept. (Volksfestlotterie.) Das Ministerium des Innern genehmigte der Württ. Landwirtschaftskammer zu Gunsten des 77. Landw. Hauptfestes eine Lotterie. Die Loszahl beträgt 50 000 zum Einzelpreis von 1 Goldmark einschließlich Reichsstempelabgabe. Ziehungstag ist der 8. Oktober.

Lauffen a. N., 1. Sept. (Automobilunglück.) Im Tolheimer Grund ereignete sich ein schweres Automobilunglück. Ein Auto aus Eßlingen, besetzt mit dem Chauffeur und drei Personen, Herr und Frau Blankenhorn mit ihrem Kind, nahm die scharfe Kurve zu rasch und stürzte um. Die Frau erlitt einen Schädelbruch und wurde tot ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Die übrigen Insassen blieben unverletzt.

Kochendorf, OA. Neckarsulm, 1. Sept. (Ein gräßlicher Unglücksfall.) Ein Arbeiter von Sulzbach bei Mosbach geriet unter einen Zug der Neckarhanstadbahn. Die Lokomotive mit fünf Wagen fuhr über den bedauernswerten erst 23 Jahre alten jungen Mann, trennte ihm einen Arm und ein Bein vom Rumpfe und brachte ihm sonstige schwere Verletzungen bei. Man schaffte ihn sofort per Auto ins Krankenhaus nach Neckarsulm. Die Verletzungen waren so schwer, daß er ihnen bald erlag.

Mühringen, OA. Horb, 1. Sept. (Gemeines Bubenstück.) Im Gemeindegarten, dem sog. Schwestergarten, dessen Ertrag den Schwestern zugebilligt ist, wurde einer der schönsten und ertragreichsten Obstbäume (ein Luikenbaum) am Boden abgesägt.

Ulm, 1. Sept. (Vorsicht beim Genuß von Trauben.) Eine hier wohnende Frau ist nach dem Genuß von Weintrauben, an denen scheinbar Spuren von der Kupfervitriolbehandlung verblieben sind, erkrankt.

Dornstadt, OA. Blaubeuren, 1. Sept. (Rascher Tod.) Pfarrer Franz Bechteler war eben im Begriff, sich zum Nachmittagsgottesdienste zu begeben, als er unter den Kastanienbäumen vor der Kirche sterbend niedersank und bald darauf seine Seele aushauchte. Der Verstorbene war erst 51 Jahre alt.

Buchau, 1. Septbr. (Kirchturmspolitik.) Unter denen, die das Telegramm von der Annahme des Dawesgutachtens vor dem Redaktionsgebäude besprachen, befand sich auch ein hübsches Mädchelein. Mit großem Eifer studierte sie die Zeilen und es schien ihr besonders zu gefallen, daß das Eisenbahngesetz im Reichstag angenommen worden ist. Also sagte sie: „Jetzt hält doch wenigstens d' Sattadeura de Zug wieder."

Tettnang, 1. Sept. (Aus Eifersucht.) In Siggenweiler kam es zu einem tätlichen Zusammenstoß zwischen dem dort als Hopfenbrocker tätigen 30jährigen Weber Karl Mammerle aus Dettingen O.-A. Kirchheim und dem 48jährigen Korbmacher Georg Hof aus Schmaitheim O.-A. Heidenheim. Mammerle war vor etwa drei Wochen von Baiersfurt mit der 26 Jahre alten Anna Schwenk aus Zürich zur Hopfenernte nach Siggenweiler gekommen. Hof hatte ältere Rechte auf die Schwenk und erschien heute, um diese Rechte geltend zu machen und die Untreue abzuholen. So kam es zwischen den Konkurrenten zum Streit und dabei versetzte H. dem M. mit einer Rebschere einen Stich in den Kopf. Die Verletzung ist nicht gefährlich. Auch der Scherenheld erlitt bei dem Ringen durch die eigene Schere eine Verletzung im Gesicht.

Friedrichshafen, 1. Sept. (Vom Amerika-Luftschiff.) Die nächste Probefahrt soll nicht vor Donnerstag stattfinden. Die Fahrten sollen dann rasch hintereinander folgen und auch die Schweiz berühren. Auf der großen Probefahrt soll das Luftschiff quer durch Deutschland zur Ostsee fahren, Skandinavien berühren und auf dem Rückweg auch über Lübeck und wahrscheinlich auch über Hamburg weggehen.

Friedrichshafen, 1. Sept. (Offizierszusammenkunft.) Die Offiziere der Bodensee-Uferstaaten gaben sich gestern, zum erstenmal nach dem Kriege, hier wieder ein Stelldichein. Im Rahmen der Tradition gehalten, nahm es den gewohnten kameradschaftlichen Verlauf. Nach der Ankunft der Offiziere aus Konstanz und Lindau marschierte man in geschlossenem Zuge zum Kurgartenhotel, woselbst zwei Regimentskapellen konzertierten. Die veranstalteten Platzkonzerte hatten zahlreiche Besucher angelockt. Nach dem Rückmarsch zum Hafenbahnhof trennte man sich dort noch angenehm verbrachtem Beisammensein.

Baden

Pforzheim, 1. Sept. Die Annahme der Londoner Abmachungen durch den Reichstag wurde auch hier mit Erleichterung begrüßt. Sie löste alsbald in der Industrie eine greifbare praktische Wirkung aus. In einzelnen Schmuckwarenfabriken, wo Kurzarbeit herrscht, wurde den Arbeitern mitgeteilt, daß in dieser Woche die Arbeitszeit wieder verlängert wird.

Eßlingen, 30. August. In Auerbach brach in der Nacht zum Donnerstag in der Scheune des Landwirts Gustav Müller ein Brand aus, dem Scheune und Wohnhaus zum Opfer fielen. Das Vieh und die meisten Fahrnisse konnten gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Kehl, 29. August. Ein charakteristisches Zeichen unserer Zeitverhältnisse ist es, daß in jeder Gemeinderatssitzung Armenzeugnisse bewilligt werden müssen zur Durchführung von Ehescheidungsprozessen oder Unterhaltsklagen.

Aus dem Schwarzwald, 1. Aug. Die vor einiger Zeit zum Ausdruck gebrachte, damals wohlbegründete Hoffnung der Imker auf ein gutes Honigjahr durch Eintritt der Tannentracht hat leider das anhaltend schlechte Wetter dieses Sommers zunichte gemacht und die Imker verzeichnen im allgemeinen nur mäßige Erträgnisse, die vielfach einer Mißernte gleichkommen. In den meisten Fällen zehrten die Bienen in den regenreichen Wochen wieder auf, was sie an wenigen schönen Tagen eingetragen hatten. Die Imker sind deshalb jetzt schon vielfach auf künstliche Fütterung angewiesen.

Vermischtes

Entsetzliche Roheit. In München in einem Hause an der Augustastraße wurde ein Maschinist beim Fußbodenstreichen unabsichtlich von der Sozialrentnersfrau Therese Frank gestreift. Der Maschinist versetzte der Frau mit einem Hammer wuchtige Schläge auf den Kopf und verletzte sie so schwer, daß sie im Krankenhaus verstarb. Der Täter wurde verhaftet und erklärte, er habe die Frau im Zorn erschlagen wollen, weil sie so bös gewesen sei.

Doppelmord. Freitag nacht drang ein kürzlich entlassener Knecht in das Gehöft des Gutsbesitzers Pilling in Dahlsen bei Iserlohn ein und tötete einen schlafenden Knecht und erschoß den Hofbesitzer durch Kopfschuß mit einer Armeepistole. Die Leiche des Besitzers schleppte er in ein nahe gelegenes Kleefeld. Die Tochter des Besitzers wurde durch einen Beckenschuß schwer verletzt. Auf die Hilferufe der Verletzten floh der Täter und konnte bisher noch nicht gefaßt werden.

Ein Haarmann in Aachen? In Aachen wurde die Nachricht verbreitet, daß die Leichen der seit einiger Zeit verschwundenen beiden Schülerinnen gefunden worden seien. Es besteht wohl kaum ein Zweifel, daß sie einem Wüstling zum Opfer gefallen sind. Ein Gärtner von Langenturm wollte einen Haufen Reisig forträumen, als er die grausige Entdeckung machte, daß unter dem Reisighaufen zwei Mädchenleichen versteckt waren. Die Leichen können erst in einer der letzten Nächte hier verscharrt worden sein.

Räuber in Rheinlands Not. Vaterlandslose Burschen, Deutsche vom Stamm, haben sich des Rheinlands Not zu nutze gemacht. Sie sind in Bonn, Düsseldorf, Dortmund und Aachen, der Sprache mächtig, als französische Kriminalbeamte aufgetreten. Haben im Kassenraum der Reichsbankstellen auf Opfer gelauert, sind ihnen nachgegangen, um sie festzuhalten und ihr empfangenes Goldgeld zu „beschlagnahmen". Das war zu Anfang und im Lenz 1924, und viele hundert Mark kamen so in ihren Besitz. Auch wurden mehrfach Kassenboten in ein leeres Zimmer der Kommandantur in Düsseldorf eingeschlossen und erst später wieder durch dritte befreit. Als Anführer dieser Räuberbande wurde der Kaufmann Bossler aus Wiesbaden und mehrere gleichartige Genossen vom französischen Kriegsgericht exemplarisch abgeurteilt. Noch zur rechten Zeit flüchtete ins unbesetzte Gebiet ein vierter Helfer, der vierunddreißigjährige Buchhalter Bötsch aus Cannstatt. Er hatte als Stellungsloser in Bonn den Bossler kennen gelernt und sich willig dem Freibeuterzug angeschlossen. In Bonn und Düsseldorf tat er mit und erbeutete zweitausend Goldmark als seinen Anteil. Ein gleiches Unternehmen auf eigene Faust in Dortmund und Aachen schlug fehl, teils auch, weil der offenbar Verführte nicht genug verbrecherische Energie zur Ausführung anwandte. Nun hatte das Schöffengericht über den Abwesenden zu urteilen, der in flehentlicher Bittschrift ersuchte, ihn vor dem französischen Kriegsgericht zu bewahren. Bötsch ist schon einmal wegen Betrugs und auch wegen Unterschlagung mit Gefängnis bestraft. Dennoch verfuhr man milde mit dem Angeklagten, weil er als

---

10

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale E. Ackermann, Stuttgart.

Es läßt mir ja Tag und Nacht keine Ruhe, daß es so geworden ist zwischen Gustav und mir! Ich habe ihn so rasend lieb, Mama! Und er hatte mich doch auch lieb! Warum hätte er mich sonst geheiratet, arm wie ich war?"

„Gewiß hatte er dich lieb, Jella . . .!" tröstete die alte Frau. „Und wahre Liebe stirbt nicht so rasch. Nur mußt du eben Geduld haben . . ."

„O, Mama, wie sprichst du heute anders, als sonst! Wenn Bernd dich hören könnte! Er sagte doch auch immer . . ."

„Du sollst in diesem Punkt nicht so viel auf Bernd hören. Er hetzt dich gegen deinen Mann auf und das ist nicht gut."

„Aber das ist doch sicher, daß Gustav mich hintergeht!"

„Weißt du darüber denn schon etwas Bestimmtes?"

„Nein, obwohl ich mir alle Mühe gegeben habe, ihn zu ertappen, seine Korrespondenz überwache, ihm heimlich folge, wenn es nur irgend angeht usw.; aber er weiß das und ist darum wohl doppelt vorsichtig. Ein einziges Mal, vor zwei Tagen, habe ich ihn mit einer sehr eleganten Dame im Auto fahren sehen. Leider war sie verschleiert, und ich konnte ihr Gesicht nicht deutlich sehen. Aber schließlich — brauche ich denn noch Beweise? Wo sein kaltes, liebloses Wesen und mein Instinkt es mir doch jede Minute auf's deutlichste beweisen, daß er mich betrügt!"

Frau Dr. Haller sah ihre Tochter kopfschüttelnd an und seufzte tief auf. Dabei fingerte sie unruhig an ihrer Abendtasche herum, ließ aber die Hand gleich wieder erschrocken herabgleiten, als ein leise knisterndes Geräusch dabei hörbar wurde.

Der Brief! Ach Gott, der Brief, den sie heute morgen bekommen hatte . . . Wenn ihre Kinder davon wüßten!

Und doch — er hatte so vieles in ihr klar gemacht, so viel längst Begrabenes wieder aufgeweckt . . .

Manches von dem, was in ihr selbst langsam als Erkenntnis emporgereift war, hatte er bestätigt, und es könnte Jella jetzt nützen, wenn . . .

„Woran denkst du denn, Mama? Hast du gar keinen Trost für mich? Keinen Rat?"

Da raffte die alte Frau sich in plötzlichem Entschluß auf.

„Doch, mein Kind. Vor allem sieh — ich meine, du bist auf dem falschen Weg! Dies Nachspionieren entwürdigt dich und muß deinen Mann immer weiter von dir entfernen. Du wirst damit nichts erreichen, als daß du deine Ehe ganz zertrümmerst, wie ich einst — die meine!"

„Mama!" schrie die junge Frau auf und starrte die Mutter bestürzt an.

„Du — du sagst mir dies? Du klagst — dich an, wo es doch Vater war, der Schuld an allem trug und dich schmählich verließ?"

„Er hätte es vielleicht nie getan, wenn ich klüger und — geduldiger gewesen wäre! Sie —"

Die Stimme der alten Frau wurde immer hastiger und erregter.

„Ich tat ja dasselbe, was du heute tust. Ich schlich ihm nach und lauerte ihm auf, wenn er jene Frau aufsuchte, die seine Patientin gewesen war, und die es nachher mit ihrer Koketterie so gut verstand, ihn festzuhalten. Und wenn er daheim war, machte ich ihm das Haus zur Hölle mit Klagen, Trotz und Vorwürfen. Keine friedliche Stunde hatte er mehr, kein freundliches Gesicht bekam er zu sehen. War es ein Wunder, daß er immer öfter zu ihr ging, wo er nur angenehme Eindrücke fand? Hätte ich nicht so viel an mich gedacht, ihm ein freundliches Gesicht gezeigt, ein behagliches Heim geboten, voll Liebe und Frieden, es wäre wohl nie so weit gekommen! Sein Herz gehörte doch anfangs noch mir, und die andere beschäftigte nur seine Phantasie. Und er war im Grunde so gut und weich . . ."

„Das sagst du, Mama?" fiel Jella, die immer erstaunter aufgehorcht hatte, erregt ein. „Und all die Jahre her hast du geschwiegen, wenn Bernd ihn einen Ausbund von Schlechtigkeit nannte, so daß ich glauben mußte, es sei auch deine Ansicht!"

„Weil ich nicht anders — durfte!" sagte die Mutter mit scheuem Blick, und ein Ausdruck tiefer Bitterkeit glitt über ihr verhärmtes Gesicht. „Du kennst doch Bernd! Bei dem gibt es kein Verstehen und also auch kein Verzeihen. Da gelten nur die Tatsachen. Vom ersten Tag an, als ihn damals mein Telegramm aus dem Institut heimrief, bestimmte er alles in seiner schroffen, unjugendlichen Weise: Unsere Uebersiedlung nach G., um dem Gerede zu entgehen, unsere Lebensweise, jeden Schritt, den wir machen durften oder nicht durften, unsere innere Stellung zu den Dingen, ja selbst unsere Gedanken! Papa war der Verbrecher, ich die Märtyrerin, ihr die Opfer! Und anfangs, so lange ich noch ganz betäubt von Schmerz und Scham war, da schien mir diese Auffassung ja auch natürlich und gerecht. Aber später . . . als ich erst wieder selbst zu denken anfing, erschien mir doch vieles in anderem Licht. Und glaube mir, Jella, das Bitterste meines Lebens, das Härteste all' die Jahre her war mir, nie von ihm sprechen zu dürfen, kein gutes Wort über ihn zu hören, ihn nicht verteidigen, ja nicht einmal nachforschen zu dürfen, was aus ihm geworden war!"

„Warum ließest du es dir von Bernd verbieten?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Frontflieger durch Kopfschuß heruntergeholt worden ist. Wegen der zwei Betrugsfälle und eines Verbrechens der Freiheitsberaubung wurde Bötsch zu acht Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von Untersuchungshaft, die ihn schon zwei Monate in Cannstatt festhielt.

Der deutsche Weinbau. Aus Anlaß des im September stattfindenden Deutschen Weinbaukongresses geben die Mitteilungen des Statistischen Landesamts ein Bild über den deutschen Weinbau. Die Weinbaufläche ist von 119 873 Hektar im Jahre 1904 auf 74 676 Hektar im Jahre 1923 zurückgegangen. Der größte Teil des Rückgangs entfällt auf die Abtrennung von Elsaß-Lothringen, der kleinere Teil auf die Abnahme der Weinbaufläche selbst, die, Hessen ausgenommen, allgemein zurückgegangen ist, und zwar in Bayern, das jetzt das größte Weinbauland in Deutschland ist, um 9,7 Prozent, in Preußen um 9,2 Prozent, in Baden um 27,4 Prozent und in Württemberg um 36,5 Prozent, in letzterem Land also um mehr als ein Drittel. Ueberblickt man die Statistik des Weinertrags, so sind bezeichnend die überaus starken Schwankungen. Den niedersten Hektarertrag hatte das Jahr 1910 mit 7,5, den höchsten das Jahr 1922 mit 45 Hektoliter für ein Hektar. Keines der nichtdeutschen weinbautreibenden Länder weist derartig bedeutende Schwankungen auf, was mit klimatischen Verhältnissen zusammenhängt. In bezug auf die Zollfrage ist auch von besonderer Bedeutung, daß im Jahre 1923 der Gesamtertrag in Frankreich (ohne Algier und Tunis) das 70fache, in Italien das 65fache, in Spanien das 28fache des deutschen Weinertrags betrug.

Mord aus Eifersucht. Aus Eifersucht erschoß in Berlin der 26jährige Schlächter Gustav Enke den 26jährigen Schlächter Walter Koschwitz in dessen Wohnung und verwundete durch Revolverschüsse seine dort weilende Ehefrau.

Die Stürme an der amerikanischen Küste. Berichte über die Sturmfahrten der transatlantischen Dampfer an der amerikanischen Küste zeigen, daß unter den Passagieren der beschädigten „Arabic" große Verwirrung entstand, als das Schiff von dem Orkan erfaßt wurde. Der Kapitän meldet, daß er habe Gewalt anwenden müssen, um einige der männlichen Passagiere zur Ruhe zu bringen. Auch der große Dampfer „Homeric" fühlte die Gewalt des Orkans und mehrere Passagiere erlitten Hüftbrüche. Von der „Arabic" sind 35 Passagiere und 17 Angehörige der Besatzung verwundet worden. Ein Steward ist ertrunken. 120 weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Fast alle Verletzten sind amerikanische Frauen, die von Ferienausflügen nach Europa zurückgekehrt sind.

Die Entdeckung eines Amazonenstaates in China. Ein Staat von Amazonen, die über die Männer ihres Stammes unumschränkt herrschen, ist in China von dem Leiter der Expedition, die die amerikanische Geographische Gesellschaft ausgesandt hat, Frederick R. Wulsin, entdeckt worden. Wie New-Yorker Blätter melden, sind die Bewohner dieses Staates mongolischer Abstammung, heißen To-Runs und haben sich seit uralten Zeiten an dem wenig bekannten Teil West-Chinas angesiedelt, in dem die Quellwasser des gelben Flusses liegen. Man nimmt an, daß die To-Runs und die ihnen benachbarten Stämme seit Jahrhunderten im Herzen Asiens wohnen und ein merkwürdiges Rassengemisch darstellen. Aus ihren Rassenmerkmalen schließt man darauf, daß das Quellgebiet des Gelben Flusses einer der wichtigsten Mittelpunkte der früheren asiatischen Völkerwanderungen war. Die Frauen sind in diesem Staat die eigentlichen Herrscher, und zwar halten sie die Männer nicht etwa durch die Jugend und besondere Schönheit in ihrer Macht, sondern auf Grund eines uralten Mutterschaftsrechts, das den alten Frauen die höchste Würde verleiht. Da der anbaufähige Boden spärlich ist, so können nur wenige Familien ihren Unterhalt finden. Die Frauen haben daher das Recht mehr als einen Mann zu ehelichen, und sie schließen Heiraten auf Zeit ab, die sechs Monate, sechs Wochen oder auch sechs Tage währen. Die Nachkommenschaft aus diesen Ehen sieht in dem Mann ihren Vater, den ihr die Mutter als solchen vorstellt. Die anderen Männer der Frau gelten als „Onkel" der Kinder. Familiennamen sind unbekannt, und von den Kindern wird als dem Sohn oder der Tochter der oder jener Frau gesprochen. Kaufen oder verkaufen ist nur den Frauen gestattet oder darf jedenfalls nur mit ihrer Einwilligung erfolgen. Sie führen den ganzen Haushalt. In einigen Teilen des Landes gilt die „Hutwahl", die auch bei manchen anderen Mongolenstämmen vorkommt. Ein Mann darf den Hut einer Frau, die er auf dem Tempelgebiet antrifft, fortnehmen, und sie wird dann ohne weitere Zeremonie seine zeitweilige Frau. Männer und Frauen rauchen ein Kraut, das dem Tabak ähnlich ist. Als Geld werden zusammengepreßte Teemengen in Ziegelform verwendet und mit ihnen läßt sich jedes Verbrechen wieder gut machen. So kostet z. B. die Ermordung eines Priesters 200 Teeziegel, während für das Leben eines Fremden nur 2—3 Teeziegel gezahlt werden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 1. Sept. (Landesproduktenbörse.) Infolge erhöhter Notierungen Amerikas und insbesondere wegen des anhaltend schlechten Erntewetters verkehrt der Getreidemarkt in sehr fester Haltung. Die Preise sind teurer und bleibt effektive gute Ware gesucht. Es notierten je 100 Kilo gesunde trockene Ware: Weizen 22—25 (am 28. August 22—24½), Sommergerste 20½—25½ (20½—23), Roggen 18 bis 20 (18—19), Weizenmehl Nr. 0 36—37 (35½—36½), Brotmehl 31—32 (30½—31½), Kleie 11½—12 (11—11½), Wiesenheu 5—5.40 (unv.), Kleeheu 6—6.40 (unv.), drahtgepreßtes Stroh 3½—4 (unv.).

Stuttgart, 31. Aug. (Wochenmarkt.) Auf dem Samstagmarkt war die Zufuhr wieder sehr stark. Was Gemüse anbelangt, so kann festgestellt werden, daß der Absatz durchaus befriedigend war. Es wurden folgende Großhandelspreise erzielt: Kartoffeln (frühe) 4—5 Pf. das Pfund, Stangen-Bohnen 25—30 Pf., Kopfsalat 1 Stück 6 Pf., Endiviensalat 15 Pf., Wirsing 8—10 Pf. das Pfund, Filderkraut 7 Pf., Weißkraut (rund) 6 Pf., Rotkraut 10 Pf., Blumenkohl 1 Stück 50 Pf. bis 1 Mk., Rote Rüben 1 Bund 8 Pf., Gelbe Rüben (lange Karotten) 8 Pf. das Pfund, Karotten (runde kleine) 1 Bund 8—15 Pf., 1 Pfund 20 Pf., Zwiebel 10 Pf. das Pfund, Gurken (große) 1 St. 10—40 Pf., kleine Einmachgurken 100 Stück 1.20 bis 1.30 Mk., Rettich 1 St. 3—5 Pf., Tomaten 10—12 Pf. das Pfund, Spinat 20 Pf., Mangold 10 Pf., Kohlraben 4—6 Pfennig. Auf dem Obstgroßmarkt wurden folgende Preise verlangt: 1 Pfund Tafeläpfel (frühe) 12—15 Pf., Schüttel-, Fall- und Mostäpfel 2—3 Pfg., Tafelbirnen (frühe) 10—20 Pf., Tafeltrauben 20—24 Pf., Pfirsiche 40—50 Pf., Reineclauden 10—15 Pf., Zwetschgen 15—20 Pf., Geisbirtle 25 Pf. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 300 Zentner; Preis 4.30—5 Mk. für 50 Kilo. Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz: Zufuhr 1200 Zentner; Preis 2—2.80 Mark für ein Zentner.

Fellbach, 1. Sept. (Obstverkauf.) Der auf 160 Ztr. Most- und Tafelobst geschätzte Aepfel- und Birnenertrag der Gemeindeobstbäume wurde um 733 Mk. versteigert; es entfallen auf den Zentner rund 4.60 Mk. Der zu ½ Ztr. geschätzte Zwetschgenertrag wurde um 32, der zu ½ Ztr. geschätzte Nußertrag um 30 Mk. verkauft.

Balingen, 1. Sept. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 265 Milchschweine. Preis für ein Stück 18—32 Mk. Der Handel war schleppend, ein kleiner Rest blieb unverkauft.

Fohlenmärkte. Dem Fohlenmarkt in Aulendorf waren zugeführt: 25 Hengstfohlen, 18 Stutfohlen, 6 Handelsfohlen, 25 Ein- und Zweijährige, 10 Handelspferde, zusammen 78 Pferde. Verkauft wurden: 1 Hengstfohlen um 280 Mk. und 2 Stuten an das Württ. Landesgestüt, 2 Stuten an den Württ. Pferdezuchtverein um 250 bis 300 Mk. Sonstiger Verkauf: 25 Fohlen um 250—300 Mk., 14 Ein- und Zweijährige zum Preise von 320—750 Mk., 3 Arbeitspferde um 650—800 Mk. — In Saulgau betrug die Zufuhr 23 Hengstfohlen, von denen das Landesgestüt 6 für 250—280 Mk. ankaufte, ferner 10 Stutabsetzfohlen zu Preisen von 300—350 Mark, 1—2½ Jahre alte Stut- und Hengstfohlen erzielten Preise von 500 bis 1050 Mark.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 2. Sept. Der Rechtsanwalt Hau, der vor 17 Jahren wegen Erwerbung seiner Schwiegermutter zum Tode verurteilt und vom Großherzog von Baden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, ist begnadigt und aus dem Zuchthaus von Bruchsal entlassen worden.

München, 1. Sept. Wie die Landeswetterwarte auf Erkundigungen mitteilt, besteht für ganz Bayern Hochwassergefahr. Ansbach meldet bereits Hochwasser.

Koblenz, 1. Septbr. Hier beginnen zwecks Durchführung des Londoner Abkommens am Dienstag vormittag technische Verhandlungen von Vertretern der deutschen Regierung und der Regierungen der Länder, die von der Besetzung betroffen werden, mit der Rheinlandkommission. Die Verhandlungen, die voraussichtlich mehrere Tage beanspruchen werden, werden sich vor allem mit der Rückgabe der von der französischen und belgischen Regierung im besetzten Gebiet beschlagnahmten Staatswaldungen befassen.

Köln, 2. Sept. Mit 26 000 Mark flüchtig ist der 16jährige Georg Lerch, der als Laufjunge bei einer Firma angestellt war. Er hatte den Auftrag erhalten, Geld zur Post zu bringen, zog es aber vor, den Weg zur Bahn einzuschlagen und abzufahren. Wahrscheinlich hat er sich nach Berlin gewandt. Das Geld bestand zur Hauptsache aus Devisennoten.

Köln, 1. Sept. Laut „Kölnischer Zeitung" beginnen in Koblenz zwecks Durchführung des Londoner Abkommens am Dienstag vormittag technische Verhandlungen von Vertretern der deutschen Regierung und der Regierungen der Länder, die von der Besetzung betroffen werden, mit der Rheinlandkommission. Die Verhandlungen, die voraussichtlich mehrere Tage beanspruchen werden, werden sich vor allem mit der Rückgabe der von der französischen und belgischen Regierung im besetzten Gebiet beschlagnahmten Staatswaldungen befassen.

Essen, 2. Sept. In der letzten Augustwoche vom 24.—30. 8. mußten im Ruhrbergbau wegen Absatzmangels an 106 Stellen 138 107 Feierschichten eingelegt werden. Damit stellt sich die Zahl der Schichten, welche die Ruhrbergleute im abgelaufenen Monat aus dem genannten Grunde feiern mußten, auf 820 000.

Weimar, 2. Sept. Der thüringische Landtag tritt auf Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten am kommenden Freitag zusammen. Gegenstand der Besprechung wird die Haltung der thüringischen Regierung zum Sachverständigengutachten sein.

Leipzig, 31. August. Heute vormittag explodierten im hiesigen Luxapark 27 Zentner Feuerwerkskörper, die zu dem für den Abend angesetzten großen Feuerwerk verwendet werden sollten. Riesige Feuergarben schossen in die Luft, die Kabinen des Familienbades, wo die Feuerwerkskörper untergebracht waren, fingen Feuer und brannten nieder. Die Feuerwehr löschte in kurzer Zeit den Brand. Einer der Feuerwerker erlitt bei den Löschversuchen schwere Brandwunden.

Berlin, 1. Sept. Das Reichskabinett sprach sich für eine allgemeine Herabsetzung der Gütertarife der deutschen Reichsbahn aus. Einzelheiten der Herabsetzung wurden späterer Beschlußfassung vorbehalten. Das Reichskabinett beschloß weiter, das Reichskommissariat für Aus- und Einfuhrbewilligungen vorläufig bis 31. 12. fortbestehen zu lassen. Es trat dann in die Beratung des Entwurfs eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches ein.

Berlin, 1. Sept. Die vom Reichstag angenommenen Gesetze zu den Londoner Abmachungen sind am Samstag durch Kurier nach Paris gebracht worden und werden heute, Montag, der Reko übergeben.

Berlin, 1. Septbr. Wie die „Vossische Zeitung" aus Essen erfährt, wird der „Französische Nachrichtendienst", der mit dem Untertitel „Berichtigungs- und Informationsblatt für das besetzte Ruhrgebiet" in Düsseldorf bisher erschienen ist, am 3. Septbr. sein Erscheinen einstellen. — Den Blättern zufolge wertet die Volksbank, e. G. m. b. H. in Wilhelmshafen, ihre Spareinlagen und Geschäftsguthaben mit 20 Prozent des Goldwertes auf, auszahlbar anfangs 1925. — Die den Anhaltischen Kohlenwerken gehörige Braunkohlengrube „Klara" bei Frohse wird völlig stillgelegt. Einen Teil der Belegschaft übernimmt die Gewerkschaft „Concordia". — Nach Unterschlagung von 100 000 Goldmark ist der 39 Jahre alte Bankkommissionär Erich Henoch verschwunden. Henoch hatte die 100 000 Goldmark durch Effekten und Darlehensschwindeleien an sich gebracht.

Hannover, 1. Sept. Der Reichsparteivorstand der Deutschen Zentrumspartei faßte in seiner Sitzung am 31. August eine Entschließung, worin er dem Reichskanzler und der Zentrumsfraktion des Reichstags Dank und Anerkennung für ihre mühevolle aber erfolgreiche Arbeit zur Rettung des Vaterlandes ausspricht und sie aufs neue seines Vertrauens versichert. Das Ziel der Deutschen Zentrumspartei bleibe nach wie vor die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft, worin alle nationalen und sozialen, sowie kulturellen Kräfte des deutschen Volkes zur fruchtbaren Auswirkung gelangen könnten.

Wasserkuppe, 1. Sept. Heute nachmittag wurde durch den Prinzen Heinrich von Preußen die Preisverteilung für die Rhön-Segelflug-Wettbewerber vorgenommen. Der große Rhön-Segelflugpreis in Höhe von 3000 Mark wurde nicht ausgeflogen. Es erhielten für Segelflüge: Otto auf Konsul 1500 Mark, Kegel 1000 Mark und Mertens 500 Mark. Für die größte Flughöhe im Zweisitzer erhielt Otto auf Margarete den ersten Preis in Höhe von 2000 Mark. Leistungspreise wurden in der Gesamthöhe von 5000 Mark und eine Reihe von Anerkennungspreisen verteilt. Bei dem Wettbewerb für Segelflugzeuge mit Hilfsmotoren erhielt Uder den Bauerpreis mit 2000 Mark, ebenso den Zielflugpreis für Einsitzer mit 3000 Mark. Der von der Frankfurter Zeitung gestiftete Ehrenpreis für die beste sportliche Leistung wurde Otto für seine Flüge zugesprochen.

Genf, 1. Sept. Unter großer Beteiligung des Publikums und der Presse, welche die geräumigen Tribünen des Reformationsgebäudes bis auf den letzten Platz füllten, wurde in Gegenwart von 44 Delegationen durch den Präsidenten des Völkerbundsrates Hymanns heute vormittag um 11.20 Uhr die Völkerbundsversammlung mit einer längeren Begrüßungsansprache eröffnet, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Der Schweizer Bundesrat Motta wurde mit 45 von 47 Stimmen zum Präsidenten der fünften Völkerbundstagung gewählt.

Wien, 2. Sept. Als gestern die Ausgleichstagung der zahlungsunfähig gewordenen Volksbank „Heimat" infolge Absagung der Bankleitung zum dritten Male entfiel, begab sich eine Menge empörter Gläubiger zum Handelsgericht und setzte dort durch, daß die Staatsanwaltschaft die Sperrung der Büros der Bank verfügte und Haftbefehle gegen die Leiter der Bank erließ.

Paris, 1. Sept. Der belgische Finanzminister unterzeichnete heute morgen mit einem amerikanischen Bankier ein Abkommen, wonach in den Vereinigten Staaten eine belgische Anleihe von 30 Millionen Dollar ausgegeben wird, die in 25 Jahren zurückzuzahlen ist und 6 Prozent Zinsen trägt. Ein Teil der Anleihe wird dazu verwendet werden, um die im Jahre 1920 in den Vereinigten Staaten ausgegebene Anleihe von 18 Millionen Dollar, die im Januar 1925 fällig wird, einzulösen.

Paris, 1. Aug. Nach Blättermeldungen werden die Angelegenheiten der deutschen Kommunisten, die gestern auf Befehl des Kriegsministers General Nollet vorläufig in Freiheit gesetzt wurden, vor dem Wiesbadener Kriegsgericht neuerdings am 4. 9. verhandelt.

Paris, 1. Sept. Eine Zelluloidfabrik in Bezon geriet am Sonntag abend, wahrscheinlich infolge Kurzschluß, in Brand. Die herbeigerufenen Feuerwehren, auch die in Paris, waren dem Großfeuer gegenüber machtlos, sodaß die vier großen Gebäude des Werkes abgebrannt sind. Bei den Löscharbeiten wurden einige Feuerwehrleute schwer verletzt. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr drei Millionen Franken.

London, 1. Sept. Daily Chronicle meldet aus Lizzard Point: Der White Star-Dampfer „Cardic" (7900 Tonnen) ist gestern vormittag auf der Höhe von Lizzard in Südengland auf ein Riff gelaufen. An Bord befanden sich keine Passagiere.

London, 2. Sept. Die Zeitungen veröffentlichen eine Mitteilung, wonach die deutsche Anleihe gleichzeitig in Newyork, London und auf dem Festlande mit Einschluß Deutschlands am 15. Oktober zur Zeichnung aufgelegt werden soll. Die Anleihe werde mit etwa acht Prozent verzinst. Amerika werde die Hälfte der Gesamtsumme aufbringen, England ⅓ und das Festland ⅙. Es herrscht kein Zweifel über den Erfolg dieser Anleihe, die in London von der Bank von England aufgelegt werden wird.

Washington, 1. Sept. Drei amerikanische Torpedojäger erhielten Befehl, sich nach Schanghai zu begeben, während ein Kanonenboot nach Amoy gehen wird.

Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins.

Schramberg, 1. Sept. Gegen 800 auswärtige Gäste weilten am Samstag hier, um der 40. Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins beizuwohnen, mit der zugleich die Feier des 40jährigen Vereinsbestehens und die Einweihung des Gefallenen-Gedächtnishauses auf dem Fohrenbühl verknüpft war. Stadtschultheiß Ritter begrüßte die Versammlung namens der Stadt. Professor Endriß legte sein Amt als erster Vorsitzender aus Gesundheitsrücksichten nieder und wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Der Verein zählt zurzeit 12 500 Mitglieder. Für 1925 soll der Jahresbeitrag 3 Mark und der Sonderbeitrag für das Gedächtnishaus 2 Mark betragen. Zum ersten Vorsitzenden des Württ. Schwarzwaldvereins wurde der Landesgeologe Dr. Regelmann gewählt. Die nächstjährige Hauptversammlung findet in Calw statt. Abends fand ein Festbankett in der Reithalle der Familie Junghans statt, wobei auch der Minister des Innern Bolz das Wort ergriff und auf die gemeinsamen Aufgaben aller Gebirgs- und Wandervereine hinwies, die sittlichen Kräfte unseres Volkes zu pflegen und zu fördern in der Liebe zur Heimat und im Verständnis zur Natur. Die Einweihung des Gedächtnishauses auf dem Fohrenbühl blieb vom Regen verschont. Dr. Oskar Junghans hielt eine eindrucksvolle Weiheansprache. Nach einem Gesangsvortrag ergriff Staatspräsident Bazille das Wort, um für die Einladung und Begrüßung zu danken. So oft sich deutsche Männer und Frauen zusammenfinden zum ehrenden Gedächtnis der Toten, erwacht in ihren Seelen die Empfindung, daß sie alle Teile des großen deutschen Volkes sind. Der Krieg hat Deutschlands Entwicklung zerrissen. Seit 10 Jahre sind wir verpönt. Jetzt zum erstenmal durch Annahme des Londoner Abkommens zeigt sich die Möglichkeit zu einer Wendung. Ich habe noch nie in meinem politischen Leben Tage von solcher Spannung und Erschütterung erlebt. Das Gefühl der nationalen Ehre mußte überwunden werden, das Gefühl des Festungskommandanten, der lieber sterben, als seine Festung übergeben will. Aber der Staatsmann hat eine andere Aufgabe als der Offizier. Jetzt scheint sich der Anfang der Verständigung zwischen den Völkern anzubahnen. Wird die aus der Saat erhoffte Frucht auch aufgehen? Uns beseelt eine leise Ahnung, daß die entwürdigende Sklaverei dereinst weichen werde. Wir können die Toten nicht besser ehren als durch das Gelöbnis, daß wir wie sie alles tun werden, um das deutsche Volk aus seiner schmachvollen Knechtschaft zu erretten. Der Staatspräsident schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland und die württembergische Heimat. Es folgte dann eine Reihe weiterer Ansprachen und Kranzniederlegungen. Die Besichtigung des Hauses weckte bei allen Stimmen des Lobes.

Separatistenende in der Pfalz?

Zu der gemeldeten Auflösung der „Rheinischen Arbeiterpartei" durch Hauptmann Guellin beim Stab des Generals de Metz wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Die sog. „Rheinische Arbeiterpartei" unter Führung des berüchtigten Separatisten Kunz-Ludwigshafen war nach dem Zusammenbruch der autonomen Regierung der Pfalz eine französischerseits inspirierte Zweckgründung, um gegebenenfalls, besonders bei etwaiger Ablehnung des Dawesplanes, worauf die politisierenden französischen Besatzungsgenerale große Hoffnungen setzten, den Rahmen für eine neue „Separatistische Bewegung" abzugeben. Die Auflösung der „Rheinischen Arbeiterpartei" durch die französischen Besatzungsbehörden beweist, daß die französische Regierung die sog. separatistische Bewegung tatsächlich in Händen hatte. Erfolgt ist die Auflösung zweifellos auf höhere Pariser Weisung und somit als erfreuliches Zeichen der Versöhnungspolitik Herriots zu deuten. Andererseits aber erhebt sich die Frage, ob mit der befohlenen äußeren Abkehr von der die französische Politik so schwer kompromittierenden Unterstützung der Separatisten auch die innere Abkehr von seiten der französischen Besatzungsbehörden und Organe verbunden ist.

Der Abschluß des Deutschen Sängerbundesfestes in Hannover.

An die wirklich erhebenden Festtage, die für jeden Teilnehmer reich an vaterländischen und künstlerischen Eindrücken waren, reihte sich der Deutsche Sängertag, an dem von 77 Bünden des Deutschen Sängerbundes 64 vertreten waren, eine Höchstzahl, wie sie auf den früheren Sängertagen nicht erreicht worden ist. Den Gegenstand der Beratungen bildete u. a. die einschneidende Neugestaltung der einzelnen Verbände, die in harmonischer Zusammenarbeit in ihren Grundzügen festgelegt wurde. Dann folgte der Bericht über die Gründung des deutschen Sängermuseums in Nürnberg (in der ehemaligen Meistersingerkirche), der von Professor Fladt, Stuttgart, in 14tägiger Arbeit während der Ferien fertiggestellt wurde und das lebhafte Interesse sowie die tatkräftige Unterstützung der Bundesvertreter fand. Um das nächste (10.) Sängerbundesfest bewarben sich die Städte Frankfurt a. M., Wien und Dresden. In zweimaligem Wahlgang wurde Wien gewählt und als Termin das Jahr 1928, das hundertjährige Todesjahr von Franz Schubert, bestimmt. Im nächsten Frühjahr soll ein Sängertag in Nürnberg stattfinden, auf dem u. a. das eben gegründete Sängermuseum und das in der Katharinenkirche aufzustellende Ehrendenkmal der gefallenen deutschen Sänger ihre Weihe erhalten werden. Den Abschluß des glänzend verlaufenen Sängerbundesfestes bildete die Festfahrt einer großen Anzahl von Bünden in den Teutoburger Wald zum Hermannsdenkmal, wo in einer machtvollen Kundgebung und einem feierlichen Bekenntnis zum deutschen Vaterland das Fest seinen würdigen Ausklang fand.

Versäumte Abonnements

auf den „Enztäler"

können bei allen Postanstalten, Agenturen, sowie bei der Geschäftsstelle des „Enztäler" nachgeholt werden.

Erschienene Nummern werden, soweit vorrätig, nachgeliefert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vom Katholikentag.

Hannover, 1. Sept. Der Katholikentag nahm zum Kampf zwischen Kapital und Arbeit einmütig eine Entschließung an, in der der Geist des Christentums als Mittel zur wahren Versöhnung angesehen wird.

Hannover, 2. Sept. Anläßlich der 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die in Hannover vom 31. 8. bis 2. September tagt, veranstaltete gestern die katholische Schulorganisation eine Festversammlung, die Reichskanzler Marx mit einer Ansprache als deren Vorsitzender eröffnete. Nach einem Dank an die katholischen Bischöfe für ihre warme Hingabe für die katholische Kirche und für Deutschland und nach dankbarem Gedenken an den großen katholischen Vorkämpfer Windthorst, sprach der Kanzler dann über das Verhältnis der Kirche zur Schule. Er wandte sich entschieden gegen den Unglauben der heutigen Zeit und betonte, daß der christliche Geist in unseren Schulen erhalten bleiben müsse. Die Ausführungen des Reichskanzlers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Schwätzer Poincaré.

Paris, 1. Sept. Seine gestrige Sonntagsrede hielt Poincaré in Metz. In dem Hause, in welchem Maurice Barres seinen Roman „Colette Baudoche" geschrieben hatte, wurde eine Gedenktafel enthüllt. „Colette Baudoche" ist der revanchelüsternde Roman von Barres, worin dieser ausgeführt hatte, daß an dem Tage, wo Metz und Straßburg wiederum französisch sein werden, die ungeheure nationale Pilgerfahrt aus ganz Frankreich nach Elsaß-Lothringen stattfinden würde. Dies hatte Barres im Jahre 1900 (!) geschrieben. Heute aber erklärt Poincaré, daß man aus diesem Roman nicht (!) schließen dürfe, daß Frankreich den Krieg gewollt, oder daß irgend ein französischer Staatsmann den Gedanken an Krieg gehabt habe. (Immer wieder Poincarés Verteidigung für sich selbst.) Es sei das „kaiserliche Deutschland in seinem Größenwahnsinn" gewesen (!), welches sich zu Grund richtete und die Alldeutschen hätten Deutschland in den Abgrund gestürzt.

Die militärische Räumung und Frankreichs Sicherheit.

Paris, 1. Sept. Millerand versucht vor der Eröffnung der Genfer Völkerbundstagung denselben Streich, den er gelegentlich der Konferenz von Cannes gegenüber Briand ausgeführt hatte, indem er von vornherein die Bemühungen Herriots, eine Lösung der Sicherheitsfrage wenigstens einzuleiten, zu verhindern sucht. In einem Interview, welches das „Echo de Paris" an leitender Stelle veröffentlicht, erklärt Millerand, daß die Sicherheitsfrage in diesem Augenblick für Frankreich besonders schweren Charakter habe. Frankreich drohten nicht nur durch die Deutschnationalen schwere Gefahren, sondern auch durch die Grundsätze, welche in neutralen Ländern ausgesprochen würden. Rechtlich bestehe zwar kein Zusammenhang zwischen der Ruhrbesetzung und der französischen Sicherheit, aber die Anwesenheit der französischen Truppen im Ruhrgebiet habe Frankreichs Sicherheit erhöht, und der Abzug aus dem Ruhrgebiet werde diese vermindern. Uebrigens sei die einjährige Frist für die Räumung ein Maximum. Die englische Regierung habe nicht verhehlt, daß sie einen Druck auf die Franzosen ausüben wolle, damit die Räumung früher stattfinde. Dazu komme, daß die Fristen für die Räumung der Rheinbrückenköpfe noch nicht zu laufen begonnen hätten. Diesen Grundsatz habe Herriot im Senat anerkannt, aber die englische Regierung habe keine Verpflichtung übernommen, Köln noch nach dem 10. Januar 1925 besetzt zu halten, sondern sie habe nur erklärt, daß sie an diesem Zeitpunkt prüfen wolle, ob Deutschland seine Abrüstungsbedingungen erfüllt habe. Schon die Tatsache, daß diese Frage jetzt geprüft werden soll, bedeute, daß der bisher von Frankreich vertretene Grundsatz aufgegeben worden sei. Millerand möchte, daß das Kölner Gebiet speziell von französischen Truppen besetzt werde, bezweifelt aber, ob diese Frage überhaupt aufgeworfen werde. In Genf werde zweifellos der Gegenstand der Abrüstungen besprochen. Nach den Antworten, welche die verschiedenen Staaten auf die Vorschläge des Völkerbundes wegen des gegenseitigen Schutzvertrages erteilten, könne man überzeugt sein, daß verschiedene Staaten von dem Abschluß eines solchen überhaupt nichts wissen wollen. Norwegen wolle keinerlei Verpflichtungen übernehmen, und England denke nur daran, seine Stärke zur See beizubehalten. Daß Italien nicht abrüsten wolle, sei klar. Frankreichs Sicherheit und die Europas hänge von dem Respekt vor den Friedensverträgen ab.

Statt Pfänder Garantien finanzieller Art.

Genf, 1. Sept. Das Mitglied der französischen Völkerbundsdelegation, Senator de Jouvenel, veröffentlicht in der „Neuen Züricher Zeitung" einen Artikel, in dem er verlangt, daß dem Dawes-Plan, wie von Frankreich, so auch von allen anderen Unterzeichnern, rückhaltlos und ohne Hintergedanken zugestimmt werden sollte. Jouvenel sagt dann: Ist dies der Fall, so beile man sich, es durch die Tat zu beweisen, daß die vorgesehene Kreditoperation in vollem Umfange gesichert wird und daß auch die Ruhr alsbald geräumt wird. Es liegt dann kein Grund vor, ein Jahr zu warten. Es liegt also bei Deutschland, die Räumung des Ruhrgebiets mit den Reparationen zu verknüpfen. Die Mehrheit der Franzosen wäre damit einverstanden. Da Herriot der Pfänderpolitik diejenige der finanziellen Garantien vorgezogen hat, so kann er auch nur diese letzteren verlangen. Wenn Deutschland und Großbritannien es wünschen, können sie die Ruhraffäre sobald wie möglich aus der Welt schaffen.

Aufhebung der Marine-Kontrollkommission?

Paris, 1. Sept. Das „Echo de Paris" meldet aus Berlin: Aller Wahrscheinlichkeit noch wird die interalliierte Marinekontrollkommission demnächst Deutschland verlassen. Seit vier Monaten finden Verhandlungen mit der deutschen Regierung statt, die dahin gehen, daß die Kontrolle über die Bewaffnung der deutschen Marine hinsichtlich derjenigen Waffen, die auch auf dem Lande gebraucht werden können, durch die Militärkontrollkommission ausgeübt werden soll. Vor den Verhandlungen von London hat das Reich dies verweigert, dann ist plötzlich eine Aenderung in der Haltung der deutschen Regierung eingetreten. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, daß die Kontrolle auf die Militärkontrollkommission übergeht.

Der Dawesplan in Kraft.

Paris, 1. Sept. Der Reparationskommission wurde heute morgen durch die Kriegslastenkommission offiziell mitgeteilt, daß die für die Durchführung des Dawesplans notwendigen Gesetze durch den Reichstag angenommen und durch die Reichsregierung veröffentlicht wurden. Die Kommission tritt deshalb, laut Temps zufolge heute nachmittag zusammen, um von dieser Mitteilung Kenntnis zu nehmen, wie dies durch Artikel 3 Anhang 3 des Schlußprotokolls der Londoner Konferenz vorgesehen ist. Die erste Bedingung des Dawesplans ist damit erfüllt. Am ersten September, dem Tage dieser Feststellung, laufen dann die in Anhang 3 festgesetzten Fristen für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen und fiskalischen Freiheit des Ruhr- und Rheingebiets. General Degoutte trifft, den inzwischen erhaltenen Gesetzen entsprechend, Maßnahmen für die militärische Räumung in Frage kommenden Gebiete, die spätestens am 7. 12. durch die Uebergabe der französisch-belgischen Regie an die neue deutsche Eisenbahngesellschaft beendet sein werden.

Schwere Kämpfe in Marokko.

Madrid, 1. Sept. Das Kriegsministerium veröffentlicht über die jüngsten Kämpfe in Marokko folgendes Kommuniqué: Ein schwerer Kampf hat in der Gegend von Ellau stattgefunden. Einzelheiten fehlen. Trotz der schlechten Verbindung erfährt man aber, daß der Rückzug der Kolonnen sich normal vollzogen hat.

Englische Hetze gegen den Dawesplan.

London, 1. Sept. Die „Daily Mail", der unentwegte Bundesgenosse der Poincaristen, die Poincaré selbst zu ihrem ständigen Mitarbeiter zählt, geifert in übelsten Tonen, die ein ihre Leistungen vor und nach dem Kriege erinnern, gegen die Leipziger Messe, die gerade 24 Stunden nach der Unterzeichnung des Londoner Paktes eröffnet sei und die Antwort Deutschlands auf die englische Beteiligung an der 800-Millionen-Anleihe darstelle. Die Tatsache, daß alle Preise herabgesetzt seien, beweise, daß man den deutschen Handel kräftigen, den englischen aber schädigen wolle. Diese Tatsache falle umso schwerer ins Gewicht, als die deutsche Ausfuhr im Juli eine bemerkenswerte Erhöhung erfahren habe. Dem gleichen Blatt berichtet der bekannte Spezialkorrespondent des Blattes über Eindrücke im Ruhrgebiet und erklärt rund heraus, daß sich dort ein neuer Krieg in Vorbereitung finde. Das schlimmste daran sei nur die Tatsache, daß Deutschland das Geld zu seinen Vorbereitungen von seinen englischen Rivalen erhalten habe. In diesem Zusammenhang erhebe sich die Frage von selbst, ob England überhaupt Geld geben wolle, umso mehr, als eine Firma, wie z. B. Krupp, in diesem Augenblick nichts anderes zu tun habe, als den Schiffbau in Spanien zu erwerben.

Die Ruhrbesetzung als Anleihe-Hindernis.

Zur Unterzeichnung des Londoner Abkommens schreibt „Times", das Interesse werde sich jetzt auf die Aussichten der 40-Millionen-Pfund-Sterling-Anleihe konzentrieren. Ueber diese Anleihe werde selbstverständlich Deutschland verhandeln müssen. Die hauptsächlichen alliierten Regierungen hätten die Zentralbanken aufgefordert, ihre guten Dienste hierbei zu gewähren. Da man jetzt aber mitten in der Feriensaison sei, werde es notwendigerweise Verzögerungen geben, bevor man von den Bedingungen und Aussichten der Anleihe eine allgemeine Auffassung haben könnte.

Botschafter Houghton empfiehlt die deutsche Anleihe.

New-York, 1. Sept. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Mr. Alanson B. Houghton, äußerte sich bei seiner Ankunft auf dem „George Washington" Pressevertretern gegenüber sehr günstig über die Sicherheiten für die deutsche Anleihe. Ferner äußerte er, daß er überzeugt wäre, daß Deutschland „das Sachverständigengutachten definitiv und mit gutem Willen angenommen habe und auch den guten Willen habe, das Uebernommene getreulich durchzuführen". Ueber die Anleihe sagte Botschafter Houghton, er glaube, daß etwa 200 Millionen Dollar benötigt würden. „In der Tat", erklärte Houghton, „werden die Sicherheiten, die für die deutsche Anleihe angeboten werden, besser sein, als für irgend eine frühere internationale Anleihe. Die deutsche Anleihe hat das gesamte Vermögen des ganzen Reiches hinter sich."

Langenbrand.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt im schriftlichen Aufstreich aus Abt. Sandwasen und Eulenloch zum Verkauf:

61 Stück mit Festm.: 10,23 I., 18,91 II., 17,83 III., 8,82 IV., 3,41 V. und 0,26 VI. Klasse.

Offerten sind längstens bis **Samstag, den 6. September ds. Js., nachm. 2½ Uhr,** auf dem Rathaus einzureichen.

Den 30. August 1924. **Schultheißenamt.**

Farren-Verkauf.

Die **Gemeinde Loffenau** bringt einen schweren, nicht mehr sprungfähigen

Farren

im Submissionsweg zum Verkauf. Schriftliche Angebote auf Lebendgewicht sind bis **Donnerstag, den 4. September 1924, abends 6 Uhr,** auf dem Rathaus hier einzureichen.

Schultheißenamt: Stv. Fieg.

Arnbach.

Empfehle mich im

Stricken von Herren- und Damenwesten, Jacken, Jumper usw.

Adolf Glauner.

Neuenbürg, den 2. September 1924.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer lieben Tante,

Fräulein **Ernestine Müller,**

den erhebenden Gesang des „Liederkranz"-Quartetts und die reichen Kranzspenden sagen wir aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Visitenkarten

liefert rasch und billig

die **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

Sie brauchen

Rechnungen, Quittungen, Couverts, Prospekte, Statuten, Postkarten, Zahlkarten, Zahltagtaschen, Aufklebeadressen, Programme, Visit-, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Trauerbriefe, Trauerkarten, ::: Geschäftsbriefbogen, Mitteilungen. :::

Sie werden vorteilhaft und preiswert bedient in der **„Enztäler"-Druckerei** in allen Arten von

Drucksachen!

1-2000 G.-Mk.

gegen hohen Zins und prima Sicherheit sofort aufzunehmen gesucht.

Angebote unter F. V. 150 an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

Arnbach.

Ein Paar starke

Läufer-Schweine

hat zu verkaufen

Bertsch z. „Ochsen".

Nebenverdienst

an jedem, auch dem kleinsten Orte, möglich durch Mitteilung von Adressen! Anfragen an Z. 500 postlagernd **Calw.**

Blütchen

Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
Zu haben i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm.
Carl Mühler, Seifenfabrik.
Lautnauer Nchf., C. Gockelmann.

Arnbach.

Schöne

Milch-Schweine

hat zu verkaufen

E. Mayer.

Conweiler.

Verkaufe einen großen

Zucht-Eber.

Friedrich Jäck.

Verkaufe nothalber:

1 ostfries. Schaf,
1 Ziege,
1 rheinischen Hahn,
1 Schraubstock,
1 Feldschmiede,
1 Beerenpresse.

Rundstabfabrik Höfen.

Hausierer und Hausiererinnen

für vorzügliche **Haushaltseife** gesucht. Guter Verdienst ist den Bewerbern zugesichert. Rechtschaffene Leute wollen sich befragen bei der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Bezirks-Konsum-Verein Neuenbürg a. E.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern äußerst billig:

prima Früh-Kartoffeln,

gelbe Kuppinger,

im **Stadt- und Ankerladen** in kleineren, ab **Zentrallager** in größeren Mengen.

Dampf-Waschanstalt Hotel Klumpp

in Wildbad (G. m. b. H.).

Tadellose Ausführung jeglicher Wäsche

zur schrankfertigen Ablieferung.

Annahme: Montag und Dienstag Vormittag.

Partiewäsche (Naßwäsche),

trocken gewogen der Zentner 20 G.-M., wird Montag und Dienstag Vormittag von einem halben Zentner ab angenommen.

Abholung dieser vorgetrockneten Wäsche Mittwochs zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags.

Rheinische Creditbank, Niederlassung Herrenalb.

1. September 1924.

	Heutig. Kurs	Vorig. Kurs		Heutig. Kurs	Vorig. Kurs
Goldanleihe	4,2	4,2	Benz Akt.	15,9	3
3% Dt. Reichsanl.	1,725	1,650	Buderus Akt.	—	13
4% „ „	1,350	1,230	Charlottenburger Wasser Akt.	—	23,4
5% „ „	0,908	0,830	Daiml. Mot. Akt.	—	2,9
3½% Württ. Staatsanleihe	—	—	Gaggenau Eisen Akt.	8½	7,5
4% W. Staatsanl.	—	—	Germania Linoleum Akt.	10,5	9,3
5% Südd. Festwerthank Obl.	—	1,74	Harp. Bergb. Akt.	75,9	67½
5% Badische Kohlenanleihe	10½	9½	Höchst. Färb. Akt.	18	16
5% Neckar-Goldanleihe	—	—	Junghans Akt.	9	9
Disch. Bank Akt.	12½	11,4	Köln-Rottw. Akt.	—	9,6
Disconto-Command. Ant.	14½	12,7	Kollmar & Jourdan Akt.	—	19,9
Reichsbank Ant.	48,5	45,5	Körting Gebr. Akt.	8,5	6,8
Rhein. Creditbank Akt.	3	2,3	Lahrhütte Akt.	9,5	7½
Württ. Vereinsbank Akt.	3,3	2½	Magirus Akt.	2½	2
Hapag Akt.	31,9	29	Mansfeld Akt.	6,5	4,8
Nordd. Lloyd Akt.	8,1	7½	N. S. U. Akt.	4,6	4
Allg. Lokalb. Akt.	44	37	Neckarwerke Akt.	7,6	7
Elekt. Hochb. Akt.	49½	45	Joh. Stichel Akt.	4,95	4,75
S. E. G. Akt.	10½	9,9	Salz. Heilbr. Akt.	44	63
Bad. Anilin Akt.	81½	191½	Stuttg. Tuch. Akt.	4,52	4,10
			Württ. Elekt. Akt.	5,1	4½
			Zellstoff Waldhof Akt.	11,3	9,5

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw